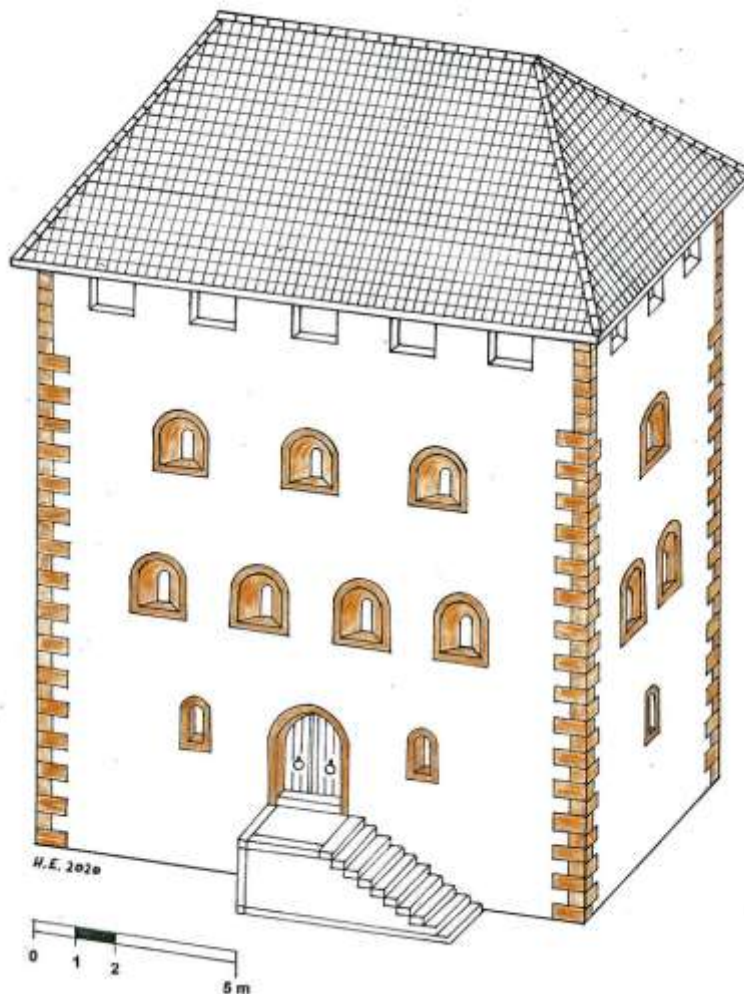




Aus der Arbeit der
Geraberger Heimatfreunde e. V.

Geralaub Nr.1 - 2020

EIN BEITRAG ZUR HEIMATKUNDE



Das älteste Haus "Am Berg" in Geraberg
... Ein Rekonstruktionsversuch – so könnte alles ursprünglich
ausgesehen haben – ein alter, romanischer Wart- und Wohnturm.

Rekonstruierte bauhistorische Daten und Angaben zum ehemaligen Wartturm auf dem Grundstück Bergstraße 34 in Geraberg / Arlesberg:

Bauzeit: Vermutl. 11. Jh.

Funktion: Wach- und Geleitstation (Zolleinnahme) für die in unmittelbarer Nähe vorbeiführenden einstigen Handelswege

Abmessungen:

Grundfläche: 13,6 x 9,8 m (Länge x Breite)

Gesamthöhe: Ca. 18,5 m

Traufhöhe: Ca. 15 m

Anzahl der Geschosse: 5

Mögliche Nutzung der Gebäudeabschnitte:

1. Kellergeschoss (nur von innen zugänglich): Lagerung von Lebensmitteln
2. Erdgeschoss: Eingangshalle, Waffenlager
3. 1. Obergeschoss: Wohnraum der Herrschaft mit Kamin und Abort
4. 2. Obergeschoss: Wohnraum von Dienerschaft und Wachpersonal mit Kamin und Abort, Waffenlager
5. 3. Obergeschoss: Beobachtungs- und Wehrbereich

Weitere interessante historische Informationen und Fakten zu diesem Thema lesen Sie bitte auf den nachfolgenden Seiten.

Zur Geschichte des Gebäudegrundstückes Bergstraße 34 in Geraberg / Arlesberg

**von H. Engmann und R. Krause
Ilmenau / Geraberg im Februar 2020**

Teil 1 (H. Engmann)

Bauhistorische Untersuchungen zur Datierung von mittelalterlichen Kellern auf dem Grundstück Bergstraße 34 in Geraberg / Arlesberg

Zunächst möchte ich mich bei der Familie Sebastian herzlich bedanken, dass sie es mir ermöglichte auf ihrem Grundstück bauhistorische Untersuchungen an zwei mittelalterlichen Kellern durchzuführen.

Die Bestandsaufnahme der örtlichen Gegebenheiten betraf den Keller im großen Wohnhaus (ehem. Haus „Dr. Mohr“) und den kleineren Keller mit Brunnen im Wohnhaus direkt nebenan.

Der Keller des großen Wohnhauses (ehem. Haus „Dr. Mohr“)

Dieser Keller ist nur noch in seinen Fundamentmauern erhalten. Auf Grund des Verputzes war eine Begutachtung des Mauerwerkes nicht gegeben. Beim tiefgreifenden Umbau des gesamten Hauses im Jahre 1871 ist das für die Datierung wichtige, sehr wahrscheinlich vorhandene Kellergewölbe entfernt worden. Die heute flachen Kellerdecken sind ein Indiz dafür. Trotz der starken Zerstörung

der Altbausubstanz im 19. Jh. ist das noch vorhandene Hausfundament mit seinen Abmessungen sehr bemerkenswert.

Der rechteckige Grundriss hat die Außenabmessungen 13,6 m x 9,8 m. Die durchschnittliche Mauerstärke beträgt ca. 2,1 m. Allein diese Abmessungen belegen, dass es sich hier nicht um das Fundament eines herkömmlichen, mittelalterlichen Hauses handeln kann. Ein Fundament mit dieser Mauerstärke ist aus baustatischer Sicht problemlos in der Lage ein drei- bis viergeschossiges Gebäude zu tragen. Setzt man diesen Gedanken für mittelalterliche Gebäudestrukturen logisch fort, so gelangt man zwangsläufig zur Erkenntnis, dass es sich hier höchstwahrscheinlich um das rechteckige Fundament eines ehemaligen Wart- bzw. Wohnturmes (Kemenate) handelt, der zur Überwachung und als Zolleinnahmestelle des alten Handelsweges („Beystraße“) über den Arlesberg diente. Gestützt wird diese Annahme außerdem durch die Bezeichnung „Brunnen beim Geleitshaus“ aus dem Jahr 1762.

Diese interessanten Feststellungen beinhalten sofort die Frage nach der Entstehungszeit dieser vermuteten Kemenate. Eine auffällige Tatsache kann uns hier sicherlich weiterhelfen, nämlich der direkte Sichtkontakt vom „großen Wohnhaus“ in Arlesberg zur Elgersburg. Die Elgersburg war ebenfalls eine Geleitstelle und diente gleichermaßen zur Zolleinnahme, zur Überwachung und zum Schutz der vorbeiführenden Handelswege.

Erstaunlicherweise lassen sich in der Bausubstanz des Oberschlusses der Elgersburg noch Mauer- und Fundamentreste eines ähnlichen Turmbaues wie in Arlesberg nachweisen. Das Fundament besitzt einen an den felsigen Untergrund angepassten, leicht trapezförmigen Grundriss mit durchschnittlich 12,7 m x 8,1 m und eine Mauerstärke von 1,6 m. Was die Wasserversorgung beider Warttürme betraf, so befinden sich die heute nicht mehr sichtbaren und verschütteten Brunnen direkt gegenüber den Nordseiten beider Gebäude.

Fasst man die o.g. Fakten zusammen, so liegt der Gedanke sehr nahe, dass es zwischen beiden Kemenaten einen historischen Zusammenhang gegeben haben muss, der sich jedoch aus der Fachliteratur und den Archivalien nicht erschließen lässt.

Eine bauzeitliche Einordnung ist ansatzweise nur für die Turmrelikte auf der Elgersburg möglich. Für den Datierungsversuch steht uns in erster Linie die Einbindung des alten Baukörpers in jüngere, zeitlich exakter bestimmbare Mauerzüge zur Verfügung. Hinzu kommt noch der Glücksstand, dass ein Teil der Mauerfassade des alten Wartturmes in Erdgeschosshöhe auf der Hofseite des Oberschlusses erhalten ist. Das Besondere dieses noch sehr gut erhaltenen Mauerstückes ist die qualitätsvolle und partiell verzahnte Steinsetzung aus sogenannten nicht facettierten Bossen- oder Buckelquadern. **Diese Art der Steinsetzung und -bearbeitung lässt auf eine frühmittelalterliche Entstehung des Baukörpers spätestens im 11. Jh. schließen.**

Folgt man hier den anfangs aufgezeigten baulichen und funktionalen Ähnlichkeiten beider Wohn- bzw. Warttürme, so ist der elgersburger Datierungsversuch auch auf die arlesberger Kemenate übertragbar.



Abb. 1 Großes Wohnhaus, Bergstraße 34

Keller mit Brunnen im kleinen Wohnhaus

Das Kellergewölbe wurde hinsichtlich seiner Baustruktur analysiert. Im Ergebnis stehen zehn typische Baumerkmale dieses Kellers wie z. B.

- das Breite/Längen/Verhältnis
- die Wölbungsform
- die Seitenwandhöhe
- das Spannweitenverhältnis
- die Bauausführung u. s. w.

für die Bewertung zur Verfügung. Anhand einer Bewertungsübersicht wurden die o. g. Baumerkmale jeweils einem definierten Entstehungszeitintervall zugeordnet. Durch die graphische Überlagerung dieser einzelnen Entstehungszeitintervalle in einem speziellen Baumerkmal/Zeit/Diagramm lässt sich schließlich der wahrscheinliche Bauzeitbereich des Kellergewölbes ermitteln. Positiv für die Einengung des wahrscheinlichen Bauzeitbereiches wirkt sich hier die vorhandene, zeittypische Bauform des seitlichen Eingangs ins Gewölbe aus.

Damit kann für den Keller eine Bauzeit vom Anfang des 15. Jh. angenommen werden.

Bauhistorisch gesehen handelt es sich somit um einen spätgotischen Baukörper mit einer starken Tendenz zur frühgotischen Tradition.

Besonders möchte ich an dieser Stelle noch auf den vorhandenen Kellerbrunnen hinweisen, der in seiner Lage eher typisch dem 13. Jh. zuzuordnen ist. Außergewöhnlich ist auch der annähernd quadratische Querschnitt. Es kann sich hier um die Reste eines sogenannten Kastenbrunnens handeln. Das mögliche viereckige Brunnengestell mit der Bretterauskleidung ist im Laufe der Jahrhunderte vergangen und der einstige Brunnenschacht ist somit verlandet. Die heutige erkennbare nicht sehr tiefgehende Steineinfassung kann damit wesentlich jünger sein. Weiterhin wäre es interessant zu wissen, ob beim Bau des Kellers der Brunnen bereits vorhanden war und zwangsläufig mit genutzt worden ist oder ob der Brunnen erst mit dem Keller entstanden ist. Das sind alles Fragen, die nur durch eine mehr oder weniger aufwendige archäologische Untersuchung geklärt werden könnten.



Abb. 2 Brunnen im Keller des kleinen Wohnhauses

Teil 2 (R. Krause)

Alte Handelswege in der Nähe der Bergstraße 34

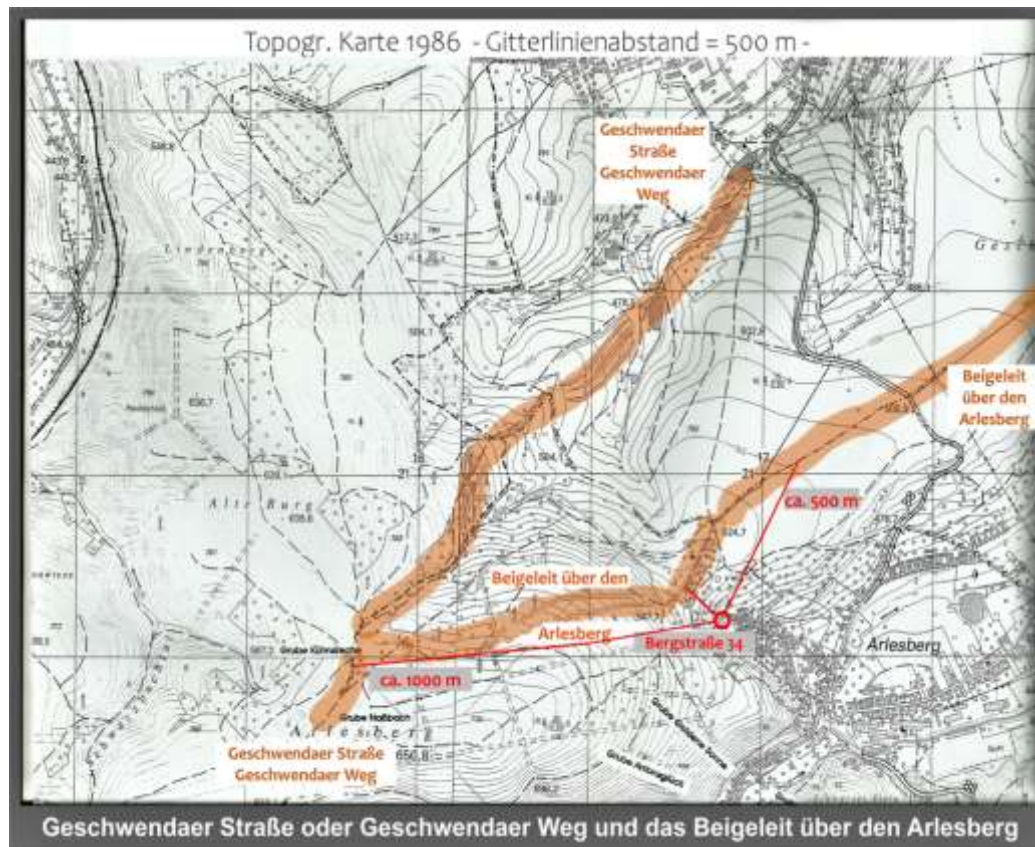
Das Gebäude ist mit seiner Frontseite (Hauseingangsseite) nach Nordosten ausgerichtet, das heißt, mit freiem Blick auf die Ostseite des Geschwendaer Berges, in die Talaue des Geratales, auf den 'Ritter' (Bergrücken) zwischen Zahmen Geratal und Reichenbach, südöstlich nach Elgersburg zur Burg und dann versperrt der Rumpelsberg die weitere Aussicht.

Es war eine herausragende Stelle zu Überwachung alter Handelswege in nächster Nähe. Am dichtesten war das Beigeleit von Angelroda kommend mit Anschluß an die Geschwendaer Straße, auch Geschwendaer Weg, beim Pass Arlesberg - Alteburg. Den Nachweis über das Beigeleit von Angelroda zum Arlesberg findet man in Form von Hohlwegeabschnitten mit ca. 3 m tiefen Einschnitten am Arlesberg, auch als Wegefächer.

Diese Situation ist oberhalb vom Friedhof Arlesberg zu entdecken.

Die kürzeste Entfernung zwischen dem **Haus** und der Beistraße beträgt ca. 150 m.

Bei einer Höhe des Wohnturmes von ca. 10 m war eine direkte Sichtverbindung zu Teilen der Beistraße auf dem Geschwendaer Berg möglich .



Der schon beschriebene freie Blick auf den Ritter lässt auch eine Kontrolle der alten Handelsstraße Plaue, Neusiß, Elgersburg, Suhler Landstraße (ehemals Platea Publica, 1221) zu. Wobei diese fast direkt an der Elgersburg vorbeiführte und eher von dieser kontrolliert wurde.

Die Geschwendaer Straße, auch Geschwendaer Weg, für den die Topografie ebenfalls aussagekräftige Geländeformungen am steilen Berghang liefert, erreicht die Höhenlage etwa dort, wo die Beistraße von Angelroda kommend, auf die von Geschwenda heraufführende trifft. Dieser Punkt ist etwa 1000 m

vom **Haus** entfernt.

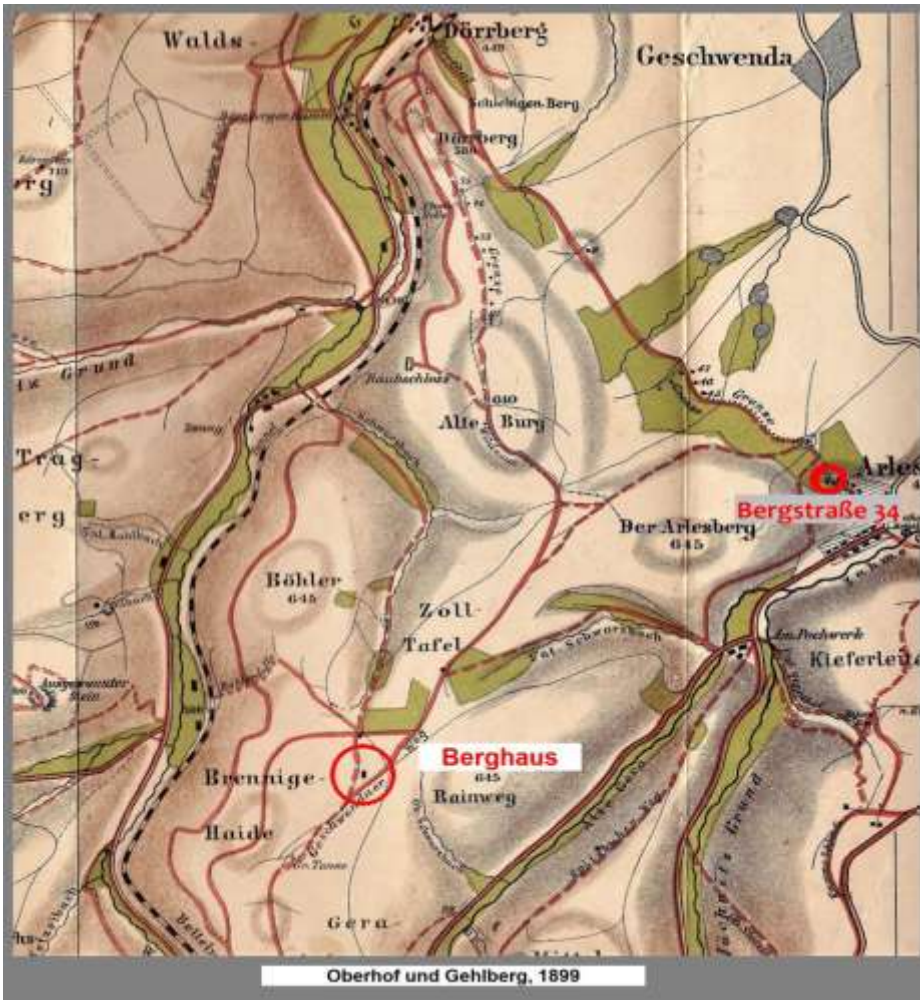
Der Geschwendaer Weg wird als echte Hochstraße, mit einer Streckenführung von Liebenstein - Geschwenda - Arlesberg - Zolltafel - Gehlberg - Schmücke, genannt.

Die Handelsstraße von Geschwenda in Richtung Schmücke war von größerer Bedeutung.

Um 1647 wird ein Beigeleit im Bereich der Zolltafel / Steiniger Hügel genannt. Später erscheint ein Berghaus auf der Geraleite in alten Karten, ist damit das ehemalige Geleitshaus gemeint ?

[Die Entwicklung der Ortschaften im Thüringer Wald, FRITZ REGEL, Gotha 1884, Seite 22]

Bei dem Berghaus könnte, auch wegen des Namens, ein Zusammenhang mit dem Bergbau im Bereich Oberer Schwarzbach / Brennige Heide vorliegen.



Nun gibt es noch eine Straße, die direkt an dem **Haus** vorbeiführt, die Waldsaumstraße. Sie führte von Ilmenau nach Hørschel bei Eisenach nahe der Waldkante des Thüringer Waldes zum Vorland.

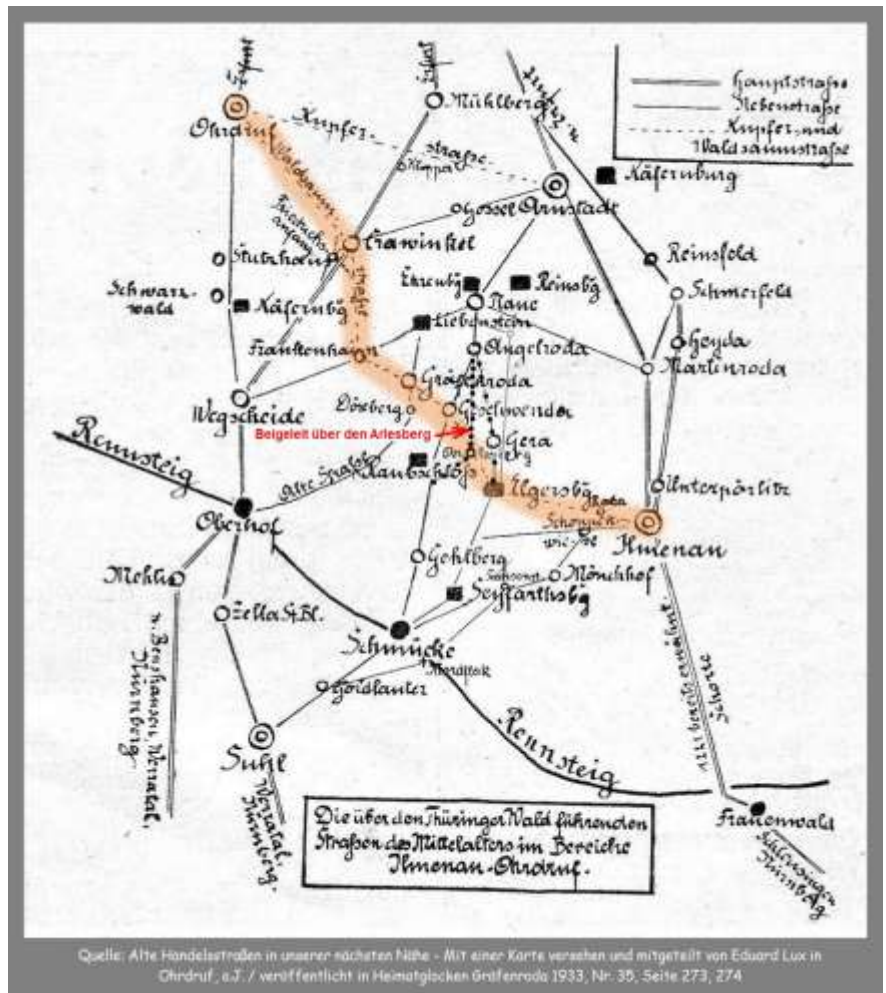
"Ob die gezielte Anlage eines Fernweges den Straßenverlauf der Waldsaumstraße begründete, ist noch nicht beantwortet.

Die Waldsaumstraße kreuzt an mehreren Stellen alte Handelswege auf denen die Fuhrleute den Thüringer Wald überqueren. Und so könnte zwischen den Kreuzungspunkten Wege entstanden sein. Auf diesen war es möglich am Fuß des Gebirges einen anderen Aufstieg zu erreichen.

Für den ersten Abschnitt von Ilmenau bis Friedrichsanfang möchte ich das als Ausgangspunkt für die Entstehung der Waldsaumstraße ansehen. Damit wäre eine zeitliche Einordnung mit der Entstehung der Handelsrouten über den Wald zu sehen."

[Betrachtungen zur Waldsaumstraße, am Nordrand vom Thüringer Wald, RÜDIGER KRAUSE, Dez. 2019, unveröffentlicht, Seite 1-2]

Die Waldsaumstraße im Bereich Arlesberg



Quelle: Alte Handelsstraßen in unserer nächsten Nähe - Mit einer Karte versehen und mitgeteilt von Eduard Lux in Ohrdruf, a.J. / veröffentlicht in Heimatblöcken Grafenroda 1933, Nr. 35, Seite 273, 274

Wege übersicht :

